

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 12 (1930)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Schweizerischer Frauenvereine, Bern, Schindliergasse 9, Telefon 60. Zürich: Schindliergasse 9, Telefon 60. Basel: Schindliergasse 9, Telefon 60. Genève: Rue de la Gare 10, Téléphone 60. Paris: 10, rue de Valenciennes, Téléphone 60.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30 halbjährlich Fr. 5.30, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzelnummern kosten 20 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Absenden.

Insertionspreis: Die einpaltige Nonpareilzeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverpflichtungen der Inserate. / Inseratenschluß Montag Abend

Wochenchronik. Schweiz.

Der Zonenhandel vor dem Abschluss. Mit dieser Woche ist der Zonenprozess zwischen der Schweiz und Frankreich in das spanische Stadium getreten. Am 23. Oktober begannen zum zweitenmal die Verhandlungen vor dem Internationalen Gerichtshof in Haag, die wie man annimmt, in acht bis zehn Tagen den langwierigen Handel zum endgültigen Abschluss bringen sollen. Als Anwalt der Schweiz amtiert wiederum Professor Dr. Fogozz, Genf. Wie auch der Einfluss der politisch und wirtschaftlich gleich komplizierten Angelegenheit ist, einen wichtigen Schritt auf dem Wege friedlicher Schlichtung internationaler Konflikte bedeutet es gewiss, daß der Schweiz, einem Kleinstaat, die Möglichkeit gegeben wird, gegenüber einer Großmacht vor einem unparteiischen Gerichtshof ihre Rechtsforderung zu verteidigen.

Auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt macht sich eine zunehmende Verflechtung fühlbar. Gegenüber 5200 Stellenöffnungen Ende September des Vorjahres verzeichnet das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit im gleichen Zeitpunkt des laufenden Jahres 11618. Die Zunahme der Zahl der Stellenöffnungen erweist sich nur teilweise als fallomonische Erscheinung. In der Hauptdebatte beruht sie auf der Verschärfung der Konjunktur. In der Textilindustrie, namentlich in der Stickerei, verzeichnet man die ohnehin übliche Lage weiterhin. In der Berufsgruppe „Hausbau“ dagegen besteht immer noch rege Nachfrage nach weiblichen Hausangestellten, nur in einzelnen Gegenden ist der Mangel an solchen behoben.

Politik und Familie. Drei bürgerliche politische Parteien des Kantons Gené, die Independenzen, die Unionisten und die Demokraten, betonen sich zu der Auffassung, daß die Familie als Grundlage der Gesellschaft betrachtet werden muß. Die demokratische Partei hat in ihr neues Arbeitsprogramm einen Punkt „Schutz der Familie“ aufgenommen mit folgenden Zielsetzungen: Die demokratische Partei ist überzeugt, daß die Familie erhalten und gefördert werden muß. Sie tritt dafür ein, daß die Ehegesetze mehr als bis dahin zugunsten der Familie zu gestalten sind und in folgender Richtung: 1. Aufrechterhaltung der ehelichen Gewalt gegenüber dem Staate, Abweisung jeder kollektivistischen Auffassung der Erziehung, Befragung der Eltern in Erziehungsangelegenheiten, 2. Maßnahmen zur Verbesserung des kantonalen Verfahrens der Scheidung und zur Verhütung des Mißbrauchs der leiblichen Eheverträge, 3. Erleichterung der Maßnahmen zugunsten kinderreicher Familien, 4. Verbesserung der Gesetzgebung auf dem Gebiete des Erbrechts im Sinne des Projektes von M. Edmond Rodat, 5. Familienzulagen, 6. Förderung und Anspaltung des hauswirtschaftlichen und beruflichen Bildungswesens an die Bedürfnisse der Frauen, 7. Interesse an diesem Programm besonders die Aufstellung der Forderung von Familienzulagen durch eine politische Partei.

Ausland.

Der deutsche Reichstag hat seine erste Session besser abgeschlossen, als sein Ruf erwarten ließ. Sämtliche Mitteilungen über die Regierung wurden abgelehnt und das unrichtige Schuldentilgungsgesetz, sowie die Anstaltserlasse angenommen. Nun hat sich das Parlament auf den 3. Dezember vertagt. Für die Regierung ergibt sich daraus die notwendige Pflicht, um ihr Sanierungsprogramm weiter zu verfolgen. Überall, wo man die ersten Arbeitserfolge des Programms besonders die Mißbehagen entgegenhält, macht sich eine Entspannung fühlbar. Das zeigt sich namentlich in den Kommentaren der französischen Presse. Reichsanstaltler Brüning gilt als der Herr der Situation. Viele erblicken in ihm den kommenden großen Staatsmann.

Genelleton.

Aus dem großen Fragenkomplex, vor den man sich gestellt sieht, hebt sich an eine Auseinandersetzung mit dem Film. Was ist der Film, was sind die wesentlichen Elemente der Erziehung, Erhellung, Entfaltung, oder: Kultur, Kultur, Zivilisation. Im Zustande der Kultur wird der dunkle Naturtrieb vom klaren Geiste getrennt, wird die wilde Kraft gebändigt. Was wächst, was ist organisch, was geistlich, ist innerlich notwendig; der Mensch ist vernünftig in der Zeit, in der Heimat und in der Ewigkeit. In den 3. Jahrbund tritt der Mensch, wenn er sich losreißt von der Natur, wenn sein Intellekt die Übermacht ge-

Filmprobleme.

Vortrag, gehalten an der Generalversammlung des Bundes Schweizer Frauenvereine, von Helene Studer.

winnt, wenn das, was ein organisches Wachstum war, konstituiert, was innerlich notwendig, äußeren Zwecken dienlich gemacht wird, wenn die Technik dominiert. Der Mensch ist dann nicht mehr verankert in Heimat und Ewigkeit, sein Zentrum ist gleichsam verhöhen; er ist wurzellos, entpersönlicht. Es besteht kein Zweifel, daß der Film ein Produkt ist dieser dritten Periode, der Entfaltung, der Zivilisation. Kann man sich etwas Gegenüberliches denken, als den Würger eines des griechischen Theaters oder der großen mittelalterlichen Mysterienspiele und denjenigen des Films? Dort überdient sich religiöses Gefühl, Gottesurtheit, Kultus, hier nüchternes Experiment, Konstruktion, Technik.

„Beruf ist mir's, zu rühmen Höheres, drum gab die Sprache der Gott und den Dank ins Netz mir“, redet der Dichter; auf Gehalt, auf Erfolg, auf Geld sind die Kameraleute eingestellt. Dort Kultur, hier Zivilisation.

Was alle Proteste bedeutender Künstler, alle Kampfkampfe, kultureller Führer haben nicht gekraftet. Der Film hat sich besonders seit dem Krieg in einem schwindelerregenden Tempo entwickelt. Verschiedene Vorläufer aus der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts — Zaubertrommel, Väterna Magica (Erfindung der Photographie) hielt mich — haben den Weg zu Edison's Kinetoskop — Jennings' Automaton, zu Gaumont's und Pathé's Zelluloidbühnen von 1889, Lumière's Filmband von 1890, den ersten kinematographischen Maschinen von 1895; aus unserer Kinderzeit erinnern wir uns der Theater und Wandertinos auf unseren Jahrmärkten, wo man während die bewegten Bilder auf der Leinwand beobachtete, sich darüber aber nicht mehr Gedanken machte, als über den Seebund in der Bude nebenan, über Kaperttheater und Käsebühnen: es war einfach eine

der berufen sei, das deutsche Volk zwischen der Gestalt und Charakter extremistischer Politik hindurch in ein ruhiges Fahrwasser zu lenken.

England und Indien. Einer der indischen Delegierten, die zur Round table conference, zur Aussprache zwischen der englischen Regierung und den Vertretern Indiens, in London eingetroffen sind, erklärte: Wir sind gekommen, um für Indien den Status eines Dominions zu verlangen (wie Kanada). Wir sind uns allerdings der Schwierigkeiten eines solchen Übergangs bewußt und sind bereit, über Einschränkungen dieser Forderung, die für die Sicherheit des Landes als notwendig erachtet werden, zu verhandeln. Diese Einschränkungen dürften aber nur einen provisorischen Charakter haben. Auf jeden Fall wird sich Indien mit weniger als diesem Vorläufer begnügen.

Britische Mandatpolitik in Palästina. Der aussenerelegte Richter Dr. Weismann als Vizepräsident des internationalen Komitees wird in Zusammenhang gebracht mit einer Bewegung in der Mandatpolitik der britischen Regierung. Diese letzte gibt im Anschluß an den Palästinabericht Sir John Hope Simpson die Erklärung ab, daß vorläufig im Heiligen Land kein Boden mehr für jüdische Siedlungsbestrebungen zur Verfügung gestellt werden kann und daß auch die Einwanderung jüdischer Arbeiter durch strenge Kontrolle gebremst werden muß. Zur Begründung wird ausgeführt, daß mandatorische kaum genügend Boden vorhanden sei, um der einheimischen arabischen Bevölkerung die Erträge zu sichern und daß ein weiterer Zutrom jüdischer Arbeiter wirtschaftlich nicht abgedeckt werden könne. Diese Maßnahmen der britischen Mandatpolitik bedeuten wenn nicht eine erste Gefährdung, so doch ein hartes Hemmnis für die Entwicklung des mit so viel Entschlussum begonnene jüdischen Siedlungswertes.

Siebenter kantonaler-zürcherischer Frauentag

Die rührigen Frauenzentralen von Zürich und Winterthur, die allseitig die Augen offen halten für die Forderungen der Zeit, hatten den kantonaler-zürcherischen Frauentag in das für unsern Kanton hochaktuelle Thema „Krankenfürsorge“ gestellt. Wie viel Interesse dieser Frage entgegengebracht wird, bewies der Majestätsaufmarsch von Teilnehmerinnen, die über 400 an der Zahl den stimmungsvollen Rathausaal an der Limmat füllten und unter denen sicher ein Drittel die Tracht einer unserer Schwesterorganisationen trug.

Nach der kurzen und herzlichen Begrüßung durch Frauälin M. Herz, der Präsidentin der Zürcher Frauenzentrale, ergriff Herr Professor von Gönz nach dem Wort zu seinem schönen und warmen Vortrag über „Die Krankenfürsorge in ihrer hygienischen und sozialen Bedeutung“. Einige seiner Leitgedanken seien hier wiedergegeben: Stark unter gefährlichen Menschen herrscht eine starke Bindung aneinander. Der Kranke, ein in seiner Bewegung- und Erwerbsfreiheit beschränkter Mensch, ist auf die Mithilfe und Hilfe seiner Umgebung angewiesen. Die Frau ist aus verschiedenen Gründen zur Helferin bestimmt. Durch die Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens, das Verschwinden der „großen“ Familien, fehlt bei Erkrankten die früher stets bereite Hilfe der „Ledigen“ im Familien-

heim. In ihre Stelle tritt mehr und mehr die ausgebildete, bezahlte Pflegerin für die Pflege im eigenen Heim, die immer häufiger werdende Verlosung des Patienten in einem Spital. Für die eigentliche Krankenpflege braucht es heute nicht mehr allein den guten Willen, sondern auch den geschulten Verband. Für die Pflege im Familienkreis sollten die Frauen besser angeleitet werden. Die Samariterfursorge sollten mehr Wert darauf legen, ihren Teilnehmern das richtige Anlegen eines guttenden Wickels als die Theorie einer Arterienunterbindung beibringen. Die Berufs-pflegern wird nie sorgfältig genug ausgebildet werden können, die Frau und künftige Mutter sollte zum mindesten das A.B.C. der häuslichen Krankenpflege mit auf den Weg bekommen. Viel größere Aufmerksamkeit sollte der Heranbildung und Bereitstellung von Hilfskräften für den Haushalt geschenkt werden, für überall da, wo die erkrankte Hausmutter erlosert werden muß. Die Sozialversicherung, besonders die obligatorische, wird zu einer Wohlthat ganz besonders auch für Frauen und Kinder, bei welchen durch dieselbe oft ein Leiden in seinen Anfängen erlosert wird, das sonst vernachlässigt bliebe bis es zu spät ist. Der Frau, sei sie Krankenschwester oder Hausmutter, fällt aber auch die Aufgabe zu, die Gesundheit zu schützen, Krankheiten zu verhindern durch rationelle Pflege, Ernährung und Erziehung der ihr zur Erziehung und Betreuung Anvertrauten. Mehr und mehr muß die Erkenntnis durchbrechen, daß der Schutz des Gesunden eben so wichtig ist, als die Pflege des Erkrankten. In der Behandlung und Pflege des Kranken darf — besonders im Spital — nicht das Wissenschaftliche zu einseitig auf Kosten des Menschlichen betont werden. Diese Erkenntnis führte zur Institution der Spitalpflegerin, die das Band bildet zwischen Arzt, Patient und seiner eigenen Welt. Die Mitverantwortung der Frau an der Volksgesundheit darf sich für sie nicht auf ihre Familie beschränken. Frauenkraft muß sich auch auf diesem Gebiet organisieren, um etwas zu erreichen. Professor von Gönz nach dem Wort streifenden Ausführungen mit einem warmen Appell an die Frauen, mitzuarbeiten an der öffentlichen und privaten Gesundheitspflege.

Die Diskussion brachte interessante Mitteilungen einer Spitalpflegerin, Frau Anna, die dabei angelegentlich für mehr Verständnis gegenüber unehelichen Müttern und in ambulanten Behandlung lebenden geschlechtskranken Frauen bittet. Ebenso wird von Frau Kaez energisch die Forderung aufgestellt, daß Frauen als Mitglieder in Gesundheitsbehörden, sowie in Kommissionen, die einschlägige Fragen und Verordnungen beraten, zuzugelassen seien, wobei sie von anderen Lehrtät unterfüllt wird.

Die Wortgenüßung wird durch die einstim-

mige Annahme folgender Resolution abgeschlossen:

Die zum nächsten kantonal-zürcherischen Frauentag im Rathaus verammelten Frauen aus Stadt und Landchaft Zürich stellen an ihre Regierung das Gesuch, es möglichen Mittel und Wege gefunden werden, um den Frauen den Eintritt in die Gesundheitskommission der Gemeinden des Kantons Zürich zu ermöglichen.

Nach einem gemeinsam und rasch angenommenen Mittageessen im Zunfthaus zur Waag brachte der Nachmittag zwei Referate, welche das aktuelle Thema des „Schwermangels und Vorschläge zur Abhilfe“ behandelten. Dr. Gloor, Oberarzt an der Medizinischen Klinik des Kantonsospitals Zürich, orientierte über die benötigten Erweiterungen des Kantonsospitals im Zusammenhang mit der Schwesterfrage. Die vorgesehenen Bauten sollen sukzessive im Lauf der nächsten Jahre ausgeführt werden und in weitgehendstem Maße den Bedürfnissen der Werts, Patienten, Verwaltungen und des Pflegepersonals Rechnung tragen. Durch die Erweiterungen am Kantonsospital werden für die erste Periode 30-40 Schwestern mehr als bisher für die medizinische Abteilung benötigt; Dr. Gloor rechnet mit einem Mehrbedarf an Schwestern allein für die Stadt Zürich von 250 für die nächsten 10 Jahre. Er schlägt Einparungen vor durch Anstellung von mehr Hauspersonal, von Hilfs- und Lernschwestern und macht verheißungsvolle Andeutungen über die vorgezogene Verfertigung der Schwestern in Bezug auf Arbeitsdauer und Freizeit, auf Unterkunft und allgemeine Fürsorge.

Hat Dr. Gloor in seinem sehr interessanten und mit großer Aufmerksamkeit angehöhten Vortrag es verstanden, an Hand der planierten Erweiterungen die Anzahl der mehr benötigten Schwestern anzugeben, so unterließ er es, die Mittel anzudeuten, mit denen dem sich geradezu zur Kalamität auszuweitenden Schwermangel abzugeben sei.

Obersekretär Anno von Segesser entledigte sich ihrer Aufgabe über „Die Ursachen des gegenwärtigen Schwermangels und Vorschläge zu seiner Behebung“ in einer eingehenden und gründlich durchdachten Arbeit. Der Schwermangel gilt nicht nur als der schönste, sondern auch als der schwerste Frauenberuf. Die neuzeitliche Einstellung der Frau mit ihrem Drang nach persönlicher Freiheit, läßt auch viele von denjenigen, die sich gerne einem ernsten und aufopferungsvollen Berufe zuwenden, davon zurücktreten und in eines der vielen und menschlich auch so reichen Fürsorgegebiete eintreten. Auch für die Krankenschwester muß in Zukunft für mehr Freizeit, weniger lange und anspannende Arbeitszeit geordnet werden in Anlehnung an andere weibliche Berufe. Auch dann wird in des Schwere und Strenge, das den Krankenpflegeberuf über jeden andern hinaushebt, noch genug bleiben. Weniger aber noch als die lange und anspannende Arbeitszeit werden viele junge

Schweswürdigkeit mehr in der märchenhaft glückseligen Welt des Jahrmärts.

Und heute? Sieht die Filmindustrie in Deutschland an 3. in Amerika an 4. Stelle, gibt es auf der Welt 54000 größere Lichtspieltheater, Filmstudios und Seminarinen in manchen Städten, Lehrstühle für Filmkunde an amerikanischen und auch schon an europäischen Universitäten, wird davon gesprochen den Filmunterricht als obligatorisches Fach in die Lehrerbildungsinstitutionen einzuführen. Heute ist der Kino eine Macht geworden, die einen großen Teil unserer Jugend fester beeinflusst, als Elternhaus und Schule, als Buch und Theater. Und die sich erst protestieren vor Abwehr stellen, Dichter und Schauspieler, „Wahler“ sie haben ihre Distanz erkannt, sie beginnen sich mit der Steuerung ernsthaft auseinanderzusetzen, sie suchen nach Mitteln und Wegen, um den Film, das Produkt der Zivilisation, in den Dienst ihrer kulturellen Mithdien einzuparieren.

Was will der Mensch im Kino? Einmal muß mit Fragen, selber nicht mehr, warum? Weil das Leben im Lichtspielhaus das Licht und findet, was den privilegierten Schichten seit Jahrhunderten die Kunst bietet: Ausspannung, Zerstreuung, ein Stück Lebensergänzung, für eine Weile Flucht aus der Wirklichkeit. Es hat mit letzten eine Freundin gesagt, sie sei nur während des Krieges häufig ins Kino gegangen, selber nicht mehr, warum? Weil das Leben damals so unerträglich hart war, daß man ihm entweichen wollte, weil man sich fürchtete, mit seinen Gedanken, mit seinen Sorgen allein zu sein, weil man sich wenigstens für 2, 3 Stunden entfliehen lassen wollte von einer Atmosphäre der Beaglichkeit. Und gibt es nicht Tugend und Lüge, für welche der Friede von Versailles seinen Strich bedeutete unter die Zeit der Not, die auch heute alle Ursache haben,

vor der Wirklichkeit davonlaufen, sich belüden zu lassen, zu vergehen? Ist nicht der Film, so gesehen, viel harmloser als das Wirtshaus, als die Strage, bedeutend weniger gefährlich als Alkohol und Opium? Weder Buch, noch Bild, noch Musik können dem einfachen Menschen, der im Leben zu kurz kommt, annehmbare bieten, was der Film. Verlangen sie doch Sinigkeit, Konzentration, erlebigen sie sich durch den Film, was sie im Leben nicht bekommen können, während der Film einfach, von außen her, mit zunehmender Gewalt jeden selbst, der jemals in seinen Bann geraten ist. Aber in den 54000 Lichtspieltheatern sitzen sie nicht nur, nicht einmal vorwiegend die dem Leben entlaufenen, da list vor allem die Jugend — in Amerika list sie oft 85-90 Prozent der Zuschauer ausmachen — die Jugend, die noch den Lebenskampf nicht nicht nicht weiß, für welche die „gute Gotte Welt“ noch allen Gebetterfarm unter ihrem Jährtuch verborgen hält. Was sucht sie dort? Genau dasselbe, was frühere Generationen bei Karl May, was heutige Buben bei Frank Man, was heutige Mädchen bei Gaurah's Mädel suchen: Rettung des Vorhanges, der sie noch von der eigenartigen, blassen Welt trennt, Entlung ihres Erlebnisdranges, Befriedigung ihrer Abenteuerlust, Antworten auf 1000 Fragen, die in ihnen nach Antwort drängen. Auch ihnen ist der Kino Lebensersatz. In Wirklichkeit leben sie immer nur einen kleinen Auschnitt: Die Schule, das Heim, die Werkstatt. Hier geht es ums Ganze; Fremde, Kälte und ferne Wälder, höchste Bergeshöhen, tiefe Meeresgründe, Paläste mit schimmerndem Luxus und düstere Apantentenen, Laten von unerhörter Selbsterlebung, solche von brutaler Selbsthüt, alles so nahe, zeitlich noch beilammen. Gerade dem jugendlichen Drang nach Totalität, der Sehnsucht, die ganze Welt, auch ihre Abgründe zu erleben, kommt der Film entgegen. Junge

— Ernährung, Sport, Turnen, Tanz; Mode könnte man hinzunehmen — in Sondernummern etwa.

Dann das Krisengebiet der Arbeit. Denken Sie nur schon an Berufsberatung oder an den Arbeitsmarkt! ... Glauben Sie, wir hätten die Heerführer unserer ... Arbeiterinnen verloren, wenn wir in der Zeit der Abhängigkeit nicht die ... Arbeiterinnen genau beobachtet hätten! ...

... und warum sollten die Gewerbetreibenden nicht bei uns ihre Anliegen vortragen ... es wäre nicht nötig, die Frauen, die die ...

... und dann die Frauenvereine, Frauenorganisationen — etwa die ...

... und damit unsere Frauenpresse — die beiden ...

... und nun die günstige, jetzt noch günstige Zeit nicht vorübergehen lassen, sondern als unser Ziel in nicht Spaltung ...

Dr. H. Ammerl.

— zu innerer Einfachheit und religiöser Erbauung? Wenn ich auch den großen Wert gemeinsamer ...

40 Jahre im Dienste der Franken.

In aller Stille ist, wie wir der N. Z. J. entnehmen, am 15. Oktober frühmorgens ...

Von internationaler Frauenarbeit um den Völkerbund herum.

Sie Genf schon an sich zu einem Brennpunkt internationalen Lebens geworden, so sehr, daß der Genfer sich beklagt, er sei nicht mehr bei sich zu Hause ...

Es ist faszinierend und nichts kann intruder sein als persönlich Zuhilfenahme zu können mit den Trägerinnen dieser internationalen Fraueninteressen ...

Eine der besten Einrichtungen zur Förderung solchen internationalen Gedankenaustausches ist das temporäre Bureau des Weltbundes für Frauenstimmrecht, das auch dieses

Zeichnungen und Gemälden mehrfach festgehalten hat, eine im wahren Wortsinne „regende Gestalt“ im Kreise jenes auf edle und vornehme Form erpichtenen Poeten.

Sie als noch heutiges achtzigjähriges Geburtstags (1910) wird sie von einem hartnäckigen Krebsleiden befallen und nach Heyles Tod (1914) trat für sie, infolge der Kriegsjahre, eine Zeit schwerer Lebensprüfungen ein.

Über wie der Unterzeichnete das Glück hatte, in ihrer ehemaligen Wohnung im Vorraum, den die Bronzestatue des „Moranien“ schmückte, von der ...

R. E. Hoffmann (Zollikon).

Zahr wieder von der Vorsitzenden des Weltbundes, Mrs. Corbett-Whby, präsiert wurde, assistiert von 2 Vizepräsidentinnen des Weltbundes, der tschechoslowakischen Senatorinnen ...

Zu Ehren der Anwesenheit von Annie Jurijewich (Finnland), einer der Gründerinnen des Weltbundes und angehene Persönlichkeit der internationalen Frauenbewegung überhaupt, wurde vom temporären Bureau ein besonderer Empfang veranstaltet.

Auch der internationale Frauenbund, der von der Marquise von Aberden, v. Temoir präsiert wird, hatte ein temporäres Bureau in Genf, in der Athene eröffnet.

Einen Ausnahmepunkt in der „Saison“ bildet das von den internationalen Frauenorganisationen und andern hervorragenden Frauen gebotene Dinner im Club International.

Neben diesen geselligen Anlässen, Empfängen, Vorträgen, die in Tat und Wahrheit durchaus nicht dem Vergnügens dienen, sondern nur in glänzender Form glänzende Möglichkeiten zur Entfaltung einer gewissen Seite des internationalen Lebens bieten und oft ganz bestimmte Zwecke verfolgen, fehlte auch nicht die direkte Arbeit.

Nach dem Ausbruch des Weltkrieges, der die Völkerbundkommissionen in der Tat und Wahrheit durchaus nicht dem Vergnügens dienen, sondern nur in glänzender Form glänzende Möglichkeiten zur Entfaltung einer gewissen Seite des internationalen Lebens bieten und oft ganz bestimmte Zwecke verfolgen, fehlte auch nicht die direkte Arbeit.

Anlässlich des 10jährigen Bestehens des Völkerbundes hielten 15 große internationale Organisationen mit pazifistischen Aufgaben einschließlich der großen internationalen Frauenorganisationen eine Konferenz ab, in deren ...

wichtigen Grundbedingungen des Friedens gehört. Von einer andern Neuorganisation, die während der Genfer Saison gegründet wurde, war ebenfalls schon im Frauenblatt die Rede, von der internationalen Organisation für Gleichberechtigung der Frau mit dem Mann: Equal Rights International.

Unter den Vorträgen, die vom temporären Bureau des Internationalen Stimmrechtsverbandes in Genf während der Völkerbundsversammlung organisiert wurden, waren zwei der wichtigsten Frauen genüber.

Suffizienz Khan Aia, persischer Gesandter in Paris und Delegierter an der Völkerbundsversammlung, hatte es übernommen, über die Rolle der persischen Frauen zu sprechen.

Suffizienz Khan Aia, persischer Gesandter in Paris und Delegierter an der Völkerbundsversammlung, hatte es übernommen, über die Rolle der persischen Frauen zu sprechen. Sie sprach über die Rolle der Frauen in der Familie und in der Öffentlichkeit, über die Schwierigkeiten, die sie zu überwinden hatten, und über die Hoffnung, dass sie in Zukunft eine größere Rolle spielen würden.

Unter dem Titel „Die Frau in Wien“ ...

Unter dem Titel „Die Frau in Wien“ ...

Gegen einen schweiz. Frauentag.

In der letzten Frauenblatt unterstützte Anregung, es möchte ein alljährlich festgesetzter „Schweizer Frauentag“ ausgerufen werden, hat mich ...

Noch mehr Tagungen! Ist es noch nicht genug an all den lokalen, kantonalen, regionalen, nationalen und internationalen Kongressen und Tagungen, für welche man oft die größte Mühe hat ...

Anna von Senje.

In München starb am 26. Juli im einundachtzigsten Lebensjahre Frau Anna von Senje geb. Schubarth, die seit 1914 verzeimelte zweite Gemahlin des Dichters ...

Als zweite Gattin übernahm sie die äußerst schwierige aber mit seinem Tode durchgeführte Aufgabe, sein großes Erbe zu verwalten ...

Von Dielem und Senem:

Ein Denkmal für den Tod einer Lehrerin.

Eine Marmorplatte ist jetzt zu White Hill in Illinois eingeweiht worden; sie soll das Andenken an eine Lehrerin des Ortes, Annie Louise Keller, wach erhalten, die während eines Tornados, der Mittel-Illinois im April 1927 heimsuchte, die Kinder ihrer Schule gerettet hat. Miss Keller bemerkte das Herannahen des Sturmes und erkannte die Gefahr, die ihr und den Kindern drohte. Trotzdem beharrte sie die größte Ruhe und befahl den Kleinen in ihrem gewöhnlichen Ton, sich „unter die Tische zu verziehen und dort zu bleiben“. Die Kinder gehorchten und nur wenige ließen sich die Tür und das nächste das Herannahen des Unwetters, wobei sie aufpöste, daß kein Einziges der 20 Kinder sich unter den Tischen herumwagte. Der Tornado raffte heran, das Dach wurde abgedeckt, Ziegel und Balken stürzten über die Schultertische und Bänke hin. Als das Unwetter vorbei war, schafften Helfer in fieberhafter Eile die Trümmer beiseite, aber sie fanden nur eine einzige freilebende jugendliche Geißel. Die Lehrerin, Miss Keller, war unversehrt geblieben. Die Tische hatten die Kleinen geschützt, aber die Lehrerin war unter einer umstürzten Wand begraben worden.

Auszeichnung von Hausfrauen.

Wie intensiv daran gearbeitet wird, den Wert einer mütterlichen Hauswirtschaftsführung zu erweitern und die Hausfrauen dazu anzuregen, daß sie auch sonst ihr Bestes zu geben sich bemühen, das zeigt der Einfluß der amerikanischen „Farm and Home Conference“ der Hausfrauen, die sich kürzlich in Chicago, mit einer Medaille zu dekorieren. Diese Medaille wurde vor wenigen Wochen zum ersten Male gelegentlich der Abhaltung der Jahresversammlung der genannten Organisation verliehen. Diese Ver-

sammlung fand in der Universität von Illinois statt. Die Preisrichter rekrutierten sich aus Vertreterinnen der American Home Economics Association, aus führenden Home-Economistinnen — Frauen, die Hauswirtschaftswissenschaften studiert haben —, aus Vertretern von Farmervereinigungen und des „Farmer's Wife“, einer Zeitschrift, die den Interessen der Farmerfrauen dient. Es wurden fünf Frauen ausgezeichnet und durch Zuerkennung des Titels „Master Homemakers“, Meisterinnen der Hauswirtschaft, geehrt. Die erste dieser Frauen erhöhte die Produktivität der Farm ihres Gatten durch die Anpflanzung von Säulen und Blumen. Die zweite geleitete ihre Kühe überaus zweckmäßig um. Die dritte, eine Mutter von 4 Kindern, nahm an Universitätskursen über Hauswirtschaftswissenschaften teil, ohne ihre häuslichen Pflichten zu vernachlässigen, ja sie besaß sich noch mit öffentlichen Erziehungsangelegenheiten. Die vierte bewährte sich als selbständige Farmerwirtschafterin, und die fünfte, eine Mutter von 8 Kindern, zeichnete sich nicht nur durch ihr häusliches Wirken, sondern auch im Dienst der Schule und Kirche und durch eine beispielgebende Müllpflege im Gauze aus. Man sieht — die Aufgaben der amerikanischen Hausfrau werden etwas weit gespannt. Zwanzig andere Staaten werden noch in diesem Jahre dem Muster von Illinois folgen und Hausfrauen prämiieren.

Der Auszug für Gesundheit und Schutz des Kindes' im Weißen Haus in Washington veröffent-

licht Zahlen über die Kosten der Kindererziehung, die sich auf konkrete Erfahrungen der größten Lebensversicherungsgesellschaft Amerikas (The Metropolitan Life Insurance Company) stützen. Danach betragen die Kosten der Erziehung eines Kindes bei einem Familieneinkommen von 2500 Dollar jährlich von der Geburt bis zum 18. Jahre 7238 Dollar. Vorausgesetzt, daß das Einkommen während dieser Zeitdauer das gleiche bleibt, beträgt diese Zahl also 16 Prozent der Gesamteinnahme.

Arbeitsmarktlage für Frauen im Monat September 1930.

Stadt Zürich: Der Stichtagsrapport vom 30. September zeigt folgendes Ergebnis: 269 Stellenjuchende (Vormonat 238), 219 offene Stellen (Vormonat 237). Die Vermittlungen vermehrten sich um einen Siebenteil. Bei den Stellenjuchenden ergibt sich eine ungewöhnliche Verteilung in den verschiedenen Berufsgruppen.

Die Zunahme der offenen Stellen entfällt hauptsächlich auf die Gruppe Haushalt. Das Vermittlungsergebnis hat sich denn auch in dieser Gruppe gesteigert, nämlich zu einem Drittel der Gesamtvermittlungen; in andern Monaten ein Viertel. Es ist zu wünschen, daß die Stellenjuchenden aus dem Haushaltberuf, sowie die Arbeitgeber, die Haushaltper-

sonal benötigen, das Amt mehr denn je in Anspruch nehmen, um einen besseren Ausweg zu schaffen. Die Einsetzen von ausländischen Personal können dadurch reduziert werden. — Aus dem Hotelgewerbe wurden ebenfalls mehr Küchen- und Hausmädchen vermittelt.

Die Wäsche- und Buchabteilung vergab 933 Aufträge.

Bezieht man außer der Gruppe Haushalt Einreisen für Direktoren für Granat- und Corsets bewilligt werden, ebenso für Bekleidungs-, Konfektionsberuf, Saison-Modistinnen.

Kanton Zürich. Der Stichtag (30. Sept.) zeigt, daß 109 Stellenjuchende im Hause und im Haushalt. Die 165 gemeldeten offenen Stellen bestehen hauptsächlich aus dem Hotelgewerbe. Die Vermittlungen im Kanton gingen etwas zurück, hauptsächlich wegen Beendigung der Hotelaison. Immerhin ist es wünschenswert, wenn offene Stellen im Kanton Zürich und auch in andern Kantonen nach Möglichkeit angenommen werden, damit auch hier der Arbeitsmarkt nicht unruhig mit ausländischen Arbeitskräften belastet werden muß.

Frauenarbeitsamt von Stadt u. Kanton Zürich.

Von Kursen und Tagungen:

Dr. Genia Schwarzwald in Zürich.

Im Rahmen der Zürcher Frauenbildungskurse findet am 30. Oktober, Donnerstag, von 20—21 Uhr, im Saal des ehemaligen Hofschlosses Frau Dr. Genia Schwarzwald aus Wien über Wohlfahrtsarbeit in ihren Wirkungen — und zwar zunächst auf den, der sie tut. Der Vortrag wird von dem Eigentlichen Schöpfer als diese Wohlfahrtsarbeit großen Stills, die ungezählten Tausenden durch ihre Mittelschichtseigenschaften (nach dem Wortschatz der Zürcher Wohlfahrter), ihre Aktion: Kinder auf Land, ihre Erholungsbeime und wie vieles andere noch, über die Kriegszeit hinweggeholfen hat. Einiges davon wird sie im Lichtbild zeigen. Diesen warmherzigen, sprühend originalen Menschen kennen wir, darauf darf man sich freuen.

Veranmeldungen

Basel: Mittwoch den 29. Okt., 20 Uhr, in der Frauenunion Pfingstgasse: Vereinerung für Frauenstimmen Basel und Umgebung: Mitgliedsvermittlung, Bericht über den Jahresbericht (Frau Fleischmann-Linz). Bericht über die Generalversammlung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine (Frau Fider-Eggmann).

Gemeinnütziger Wohnungsba.

Vortrag von Herrn Prof. Bernoulli.

Bern: Dienstag den 28. Okt., 20 Uhr, im „Dagheim“, Zeughausgasse: Vereinerung beruflicher Akademikerinnen. Generalversammlung: Jahresbericht, Jahresrechnung, Wahlen, Beitritt zum Bund Schweiz. Frauenvereine. Gemittelter Teil: Die Präsidentin berichtet über ihre

Einblicke aus Schweden.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Zellstrasse 19. Telefon 2513.

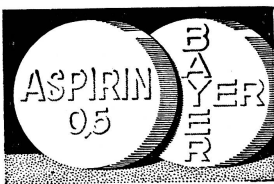
Beitrag: Frau Anna Herzog-Huber, Zürich, Frauenbergstrasse 142. Telefon: Hottingen 2608.

Man bittet dringend, unerlangt eingehenden Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne solches kann keine Verpflichtung für Rücksendung übernommen werden.

Ihr Körper erstarkt
und Ihre Nerven
gesunden durch

Elchina

Originalpreise: 3.95, sehr
vorteilhaft Originalpreise:
max. 6.55 in d. Apotheken



Immer wieder

kommen zahlreiche Nachahmungen von ASPIRIN in den Handel, die mit den echten ASPIRIN-Tabletten mitunter nur die Tablettenform gemeinsam haben und oft wirksam, ja sogar schädlich sind. Es ist daher eine Notwendigkeit, sich stets vor Augen zu halten, daß es nur ein echtes ASPIRIN gibt. Das unfehlbare Kennzeichen der echten ASPIRIN-Tabletten ist das eingestempelte BAYER-Kreuz auf jeder Tablette. Außerdem trägt die Verpackung gleichfalls das BAYER-Kreuz und die Ihnen bekannte Reglementations-Vignette.



Preis für die Glasbüchse Fr. 2.—. Nur in Apotheken.



Nehmen Sie Ihre Jugendfrische ins Alter hinüber!

«Das Alter ist ein reisend Tier, das uns bei lebendigem Leibe stückweise aufrisst.» Was hilft uns das reisende Tier vom Leibe halten? Viel Schlaf, Frohmot, frische Tätigkeit, mässiges Leben, vernünftige Ernährung.

In einer kleinen Einzelheit dieses Programms können wir Ihnen helfen: Machen Sie unsere Ovomaltine zu Ihrem Frühstückstrank, das ist vernünftige Ernährung! Sie erhalten sich damit Ihre Spannkraft, bannen Erschöpfungszustände und vermeiden das schädliche

Aufpeitschen der Nerven. Im Alter wird Ovomaltine vertragen und gut verdaut selbst wenn Magen und Darm nur noch mühsam funktionieren.

Wer weiss, wie viele der Altersbeschwerden von Erschöpfung, Nervenüberreizung, unzureichender Ernährung kommen? Ovomaltine aber ist nichts als konzentrierter, leichtverdaulicher Nährwert aus edlen Nahrungsmitteln. Beginnen wir mit dem «Ovo»-Frühstück, solange unsere Gesundheit noch robust ist.

Eine Tasse

OVOMALTINE

als Frühstückstrank!

Ovomaltine ist in Büchsen zu Fr. 2.25 und Fr. 4.25 überal erhältlich.

Dr. A. WANDER A.-G., BERN



INSTITUT HUMBOLDTIANUM

Wollen Sie Ihrem Sohn oder Ihrer Tochter gute Ausbildung geben, dann verlangen Sie unsern Prospekt. — Handelsschule, Gymnasium, Sekundarabteilung, kleine Klassen.

Bern, Schildstrasse 23
Telephon Bollwerk 34.02

Blaue Tafel-Trauben

in Gitter von ca. 10 Kg. à Cis. 55 per Kg. Prompter Versand. L. & B. Lanseloni, Quartino (Tessin)

Marroni

frische, gesunde, Fr. 0.40 per kg gegen Nachnahme. Ed. Andreazzi, No. 80, Dongio (Tessin).

Zürich: Ausstellungsstr. 104 (Telephon 51.748)

Basel: Sternengasse 4 (Telephon Saff. 7792) Reinacherstrasse 67 (Teleph. Saff. 7061)

Bern: Zeughausgasse 20 (Telephon Boll. 7451) Spitalackerstrasse 59.

MIGROS

„Die Zeitung in der Zeitung“

Interessantes über Waren.

Kaffee: Wiederum haben wir durch Dekustieren festgestellt, daß besonders bei den besten Sorten bei Verwendung unserer Kaffees wohl Fr. 2.— per kg gespart werden können im Vergleich mit den hochkalkulierenden Spezialgeschäften. So kauften wir gestern und vorgestern Malabar flach und Perl roh beim K. und M.-Kaffee-Spezialgeschäft zu Fr. 4.60 das kg, abzüglich 5 % Rabatt = Fr. 4.37, das ist ziemlich genau 100 % über heutigem Wagon-Einstand franco Zürich. Da kann sich der geneigte Leser ausmalen, was an den „hochfeinen“ gerösteten Spezialmischungen herumgeknabbert wird.

Da dürfen wir fröhlich in die Welt hinausposaunen: Genießt den hochfeinen, bescheiden kalkulierteren Migros-Kaffee!

Brasil- (brasil.-ind.) Mischung (375 gr-Paket Fr. 1.—) ¼ kg = 66½ Rp.

Feine Mokka-Mischung (570 gr-Paket Fr. 2.—) ¼ kg = 87½ Rp.

Exquisite-Mischung (490 gr-Paket Fr. 2.—) ¼ kg = Fr. 1.02

Selleriasalz «Salvator», würziges Naturprodukt. Ist speziell zu empfehlen bei Anlage zur Arteriosklerose!

1 Glas (50 Gramm) Fr. —.50.

Ein Versuch lohnt sich, — fragen Sie die Verbraucher an den Wagen.

Original-Süßfett: Ziehen Sie das Originalprodukt Nachahmungen und Fälschungen vor.

420 gr - Tafel Fr. 1.—

Das butterreichste Kochfett.

Migro-Malt: Herbst und Winter stehen mit rauhem Sinn vor der Tür. Ein erprobtes, flüssiges Malzpräparat stärkt und macht damit widerstandsfähig gegen Krankheit.

600 gr - Dose Fr. 2.—.

Der wahre Preis

	Wassergehalt in %	1/2 Kilo Trocken-substanz kostet Fr.
Bananen 1/2 Kilo Fr. —.90, geschält Fr. 1.20	74%	4.80
Büchsen-Erbsen 1 Kilo brutto Fr. 1.50 (Blech und Wasser abgezogen) 1/2 Kilo netto	86%	9.50
Bouillonwürfel 1 Stück = 4 gr = 5 Rp. 1/2 Kilo Fr. 6.25	+ Salzgehalt 62%	ohne Salz 16.80
Mageres Rindfleisch (Bratenfleisch) 1/2 Kilo Fr. 2.—	72%	7.—
Eimalzin 500 Gramm ohne Büchse Fr. 2.30		2.60

Solche Zahlen waren im Jahre 1929 die Grundlage zu unserem kühnen Plan: Eimalzin aus einem gelegentlich genossenen, teuren Kräftigungsmittel zu einem normalpreisigen Nahrungsmittel des täglichen Gebrauchs zu machen. Jetzt müssen Sie „Eimalzin“ nicht mehr ängstlich sparen und nur in Notfällen verwenden. Sie dürfen diese herrliche Nerven- und Muskelernährung täglich frei gebrauchen als ein Nahrungsmittel, das nicht teurer ist als die gewöhnlichen.

Fr. 1.50 per Büchse billiger als die Konkurrenz-Produkte, in Geschmack und Gehalt unübertrefflich, unerreicht an kraftspendender Wirkung.

Eimalzin

die edle Kraftnahrung

500 gr netto ohne Büchse **Fr. 2.30**

Täglicher Verkauf der Migros 2500—3000 Fr.